

Briefsammlung beeinträchtigt würde. Erwähnt sei noch, dass zu deren Uebersichtlichkeit ein am Schlusse beigegebenes Namensverzeichnis wesentlich beiträgt.

Schliesslich darf bei dieser Gelegenheit wohl auf ein Seitenstück zu derselben aufmerksam gemacht werden. Es ist damit das von einem (wahrscheinlich Schaffhausener) Minoriten stammende und auch vorzugsweise Minoritica enthaltende Formelbuch gemeint, welches im Minoritenkloster zu Würzburg sich befindet und woraus sowohl A. Schulte in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. Bd. I, als auch Referent in seiner Geschichte der oberdeutschen (Strassburger) Minoritenprovinz S. 385 ff. einzelne Stücke mitgeteilt hat. Bietet dasselbe, welches im ersten Drittel des 14. Jahrh.'s entstanden ist, auch nicht jenes hohe Interesse, wie die hier besprochene Briefsammlung, so konnte doch A. Schulte in der Einleitung zu seinen Mitteilungen daraus ungefähr Folgendes darüber sagen: „Während das, was anderweitig von Urkunden der Franziskaner erhalten ist, fast nur Privilegien und Schenkungsbriefe betrifft, erhalten wir hier mit einem Male ein gutes Stück der öffentlichen und privaten Korrespondenz eines Minoritenklosters mit den Nachbarkonventen, den Vorgesetzten, den benachbarten Städten und Grossen, sowie Befehle der Provinziale, Kustoden und Guardiane; da stehen vereint nebeneinander Zeugnisse für studirende Minoriten, Reiselizenzen, Todesanzeigen, Dankschreiben und Gnadenbriefe, Bestellungen für Vermögensverwalter, Geleitsbriefe für Wallfahrer, Briefe an Pönitentiare u. s. w.

Rom.

P. EUBEL.

*Historia bibliothecae Romanorum Pontificum tum Bonifacianae tum Avenionensis enarrata et antiquis earum iudicibus aliisque documentis illustrata a Francisco Ehrle* S. J. Tom. I. Romae, typis Vaticanis 1890.

Bei der Beurteilung des vorliegenden Werkes dürfte es nicht unangebracht erscheinen, zunächst kurz auf die beson-

deren Umstände seiner Entstehung hinzuweisen. Dem gelehrten Verfasser liess nämlich die eingehende Beschäftigung mit scholastischer Wissenschaft es wünschenswert erscheinen, zur genauen Feststellung des Autors einzelner für ihn in Betracht zu ziehender Handschriften zu untersuchen, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen diese Manuskripte Eigentum der päpstlichen Bibliothek geworden, welchen Schicksalen sie ferner in den Wandlungen der Jahrhunderte unterworfen gewesen seien. Zu diesem Zweck war es erforderlich, auf die ältesten Kataloge zurückzugehen. Gelegentlich dieser Studien reifte in dem eifrigen Forscher der Entschluss, die Entstehung und das allmähliche Anwachsen der mancherlei Schicksalen unterworfenen päpstlichen Handschriftensammlung von Bonifaz VIII bis Martin V zum Gegenstand einer besonderen Abhandlung zu machen. Das umfangreiche Buch, wie es nunmehr vorliegt, füllt eine empfindliche Lücke aus in der Geschichte der Bibliographie. In der Hauptsache gestützt auf die Ergebnisse des Vatikanischen Archivs und der Vatikanischen Bibliothek lässt die Arbeit die Bibliotheken und Archive von Paris, Assisi, Avignon und Toulouse nicht unbeachtet. In seinem letzten Teil bietet das Werk mehr als sein Titel für gewöhnlich erwarten lässt. Die Räume, welche der Bibliothek der Päpste zur Zeit ihres Aufenthaltes zu Avignon zur Aufnahme dienten, lenkten die Aufmerksamkeit des Forschers auf die Baugeschichte der Papstburg in der provençalischen Rhonestadt. Die wohlerhaltenen umfangreichen Rechnungen der Camera apostolica dieser Zeit ermöglichten ein genaues Bild von der Entstehung und dem endlichen Ausbau des eigenartigen Palastes zu geben.

Aulehnend an das Werk de Rossi's: *« Commentatio de origine, historia, indicibus scrinii et bibliothecae sedis apostolicae »* unterscheidet der Verfasser in der Geschichte der Vatikanischen Bibliothek drei Perioden. Die erst begreift die älteste Zeit bis zum Pontifikat Bonifaz VIII (1295), die mitt-

lere reicht bis Martin V (1417) und die letzte währt bis zur Jetztzeit. Die erste Periode findet sich in dem vorgenannten Werke de Rossi's behandelt. Ehrle beschränkt sich auf den mittleren Zeitraum, innerhalb dessen zwei bemerkenswerte Abschnitte zu unterscheiden sind, zunächst der fortdauernde Aufenthalt der Curie in Rom bis zu Clemens V, dann das Avignonner Exil bis zur Beendigung des Schismas unter Martin V. So redet man von einer Bonifatianischen und Avignonesischen Bibliothek. Dem entsprechend gliedert sich das ganze Werk in zwei Haupttheile: „ De bibliothecae Bonifatianae origine, historia, indicibus „ und „ De bibliothecae Avenionensis origine et historia usque ad eius dissipationem an 1305-1803.

Ueber den ältesten Bestand der Bonifatianischen Bibliothek unterrichtet ein Verzeichnis des päpstlichen Schatzes aus dem Ende des 13. Jahrh.; es sind libri theologiae — libri ad divinum officium — libri iuris civilis et canonici. — Im Jahre 1311 wurde auf Veranlassung Johanns XXII von den in Perugia lagernden Handschriften (sie waren unter Benedict XI dorthin gewandert) ein Verzeichnis aufgenommen, welchem sich in späteren Jahren andere anschlossen. Der Perusinische Katalog, unter den verschiedenen bei weitem der ausführlichste und genaueste, wird auf pag. 26-100 in extenso mitgeteilt, im Ganzen 645 Nummern. Hieran ausschliessend widmet der Verfasser einen grösseren Abschnitt der Entstehung, Zusammensetzung und dem Untergang der Bonifatianischen Bibliothek. Eine Zusammenstellung der Handschriften nach den verschiedenen Disciplinen (pag. 120-121) gewährt einen Ueberblick über den verschiedenartigen Inhalt der Sammlung. Die Zeit ihrer Entstehung lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen; verschieden ist die Art, wie die Manuscripte Eigentum des päpstlichen Stuhles wurden. Nach mannigfachen Schicksalen blieb sie in einzelne Teile zersplittert; Reste dürften in Assisi, Avignon und in der Vaticana zu suchen sein. Der zweite umfangreichere Abschnitt befasst sich mit der

Avignonesischen Bibliothek. Nach einigen einführenden Bemerkungen über die Römische Curie in Avignon wird die Entstehung der Avignonesischen Sammlung durch Mitteilungen *ex registris atque ex libris introitus et exitus camerae apostolicae*, sowie durch Feststellung der *ex reservationibus et spoliis* gewonnenen Bücher im Einzelnen verfolgt (pag. 136-172). Ein kulturgeschichtlich lehrreicher Abschnitt behandelt das Bücherwesen an der Kurie zu Avignon. Während unter Johann XXII hauptsächlich durch Kauf die Handschriftensammlung vergrößert wurde, liessen Benedict XII und Clemens VI von eigens dazu bestimmten Schreibern viele Werke kopieren. Einen bedeutenden Zuwachs erfuhr die päpstliche Bibliothek aus den Spolien, d. h. aus dem Nachlass solcher Prälaten, deren Eigentum mit Ausnahme des Patrimoniums nach ihrem Tode auf Grund bestimmter rechtlicher Verhältnisse in den Besitz der Kurie überging. Pag. 187-193 wird ein Verzeichnis solcher aus dem Nachlass eines Bischofes der Kurie zugefallener Bücher mitgeteilt. Im Folgenden findet sich eine Reihe anderer in dieser Weise gewonnener Handschriften verzeichnet, wie sie sich aus einem unter Innocens VI 1353 begonnenen Inventar des Schatzes ergeben. So sind allein dergestalt in den Jahren 1343-1350 ungefähr 1200 Handschriften nach Avignon gewandert. Bei der Besprechung der verschiedenen in Avignon angefertigten Bücherverzeichnisse erscheint jenes unter Urban V 1369 angefertigte als das wichtigste für die Geschichte der Bibliothek; aus diesem Grunde wird dasselbe pag. 277-450 seinem ganzen Umfang nach mitgeteilt; diesem folgt ein zweites, welches 1375 unter Gregor XI entstand.

Entsprechend dem ersten Teil des Werkes unterzieht der Verfasser im Anschluss an die verschiedenen Recensionen die Geschichte, die Zusammensetzung und die Einrichtung der Avignonesischen Bibliothek einer eingehenden Behandlung.

Die Frage nach den Räumlichkeiten, in denen die Hand-

schriften untergebracht waren, steht in enger Beziehung zur Baugeschichte der Papstburg, die ihren Ausbau im wesentlichen Clemens VI verdankt. Als Hauptquelle standen dem Verfasser die im Vatikanischen Archiv ruhenden libri Introitus et Exitus camerae apostolicae zur Verfügung, d. h. diejenigen in der Camera apostolica geführten Bücher, in denen die Einnahmen und Ausgaben, also auch die Baukosten der Kurie sorgfältig notirt wurden. Als Stützen dienten nebenher die Arbeiten von Eugen Müntz und L. Duhamel, sowie die vitae paparum Avenionensium. Nachdem zunächst aus den vorerwähnten « libri Introitus et Exitus camerae apostolicae » jene Stellen mitgeteilt sind, welche auf die Bauten der avignonesischen Päpste Bezug nehmen, bietet der Verfasser eine möglichst genaue Darstellung der Geschichte und Topographie des mächtig über Avignon hervorragenden Papstbaues mit besonderer Berücksichtigung der unter Clemens VI aufgeführten Teile. Den Räumen, welche zu den verschiedenen Zeiten der Bibliothek zur Aufnahme dienten, wird eine eigne Besprechung gewidmet. Die Untersuchung über die Frage nach den Präfecten der Bibliothek in ihrer Reihenfolge während der einzelnen Pontifikate bietet zugleich interessante Beiträge für die Geschichte der übrigen Aemter der Kurie. Der letzte Abschnitt beschäftigt sich mit der Zusammensetzung der Bibliothek hinsichtlich des Inhaltes der einzelnen Handschriften; bemerkenswert ist ihr Reichtum an Schriften des hl. Augustinus und des hl. Thomas von Aquin; an hebräischen Manuscripten besass sie 116; letzteres findet hauptsächlich darin seine Erklärung, dass diese Bücher nach Möglichkeit überall her in Verwahr genommen wurden, damit die Christen daran keinen Schaden nähmen.

Von den 8 beigegebenen Tafeln ist besonders interessant die zweite, welche nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1618 einen Ueberblick aus der Vogelperspective gewährt über die eigenartige Anlage der Avignoner Papstburg.

Sollte auch die Anlage des ganzen Werkes, besonders was die durch Mitteilung der verschiedenen Indices veranlassten Wiederholungen betrifft, einer übereifrigen Kritik Stoff zu Ausstellungen bieten, so ist hervorzuheben, dass der Verfasser hierbei jedenfalls von dem Gedanken geleitet wurde, in den einzelnen Fällen das Ganze zu bieten, um vor allem die Uebersicht nicht zu beeinträchtigen. Wenn das Buch durch die quellenmässige Darstellung des Avignoner Papstbaues mehr bietet als der Titel verspricht, so ist das gewiss nicht als Nachteil aufzufassen. Vielleicht würde bei weniger splendorer Ausstattung der Preis sich ermässigt haben; ist doch zu wünschen, dass die in der That hervorragende Arbeit des gelehrten Verfassers auf dem so wenig angebauten Gebiete des mittelalterlichen Bibliothekswesens, die zugleich eine Fülle kulturgeschichtlicher Notizen enthält, die weitgehendste Verbreitung findet.

Rom.

HAYN.

Dr. LUDWIG V. ROCKINGER. *Ueber Geheimschriftenschlüssel der bayerischen Kanzlei im 16. Jahrhdt. Vortrag zur Feier des siebenzigjährigen Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern.* München 1891. Separatabdruck aus dem „Festakt“.

Die Schrift des k. geheimen Hofraths und Dir. des k. allgemeinen Reichsarchivs gibt in der Einleitung eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Rechtspflege und des Staatsrechtes, der Geschichte und ihrer Hülfswissenschaften vom 13.-16. Jahrhdt in Bayern, bespricht dann ebenfalls in Kürze die Machtstellung und den politischen Einfluss des Hauses Wittelsbach bayrischer und pfälzischer Linie im 16. Jahrhdt, um daran das eigentliche Thema, die Geheimschriften und die Schlüssel dazu aus der bayr. Kanzlei in der genannten Zeit anzuknüpfen. Den Stoff dazu bot ein Sammelband, der eigens aus Schriftstücken der bezeichneten Art zusammengesetzt ist und der sich seit dem J. 1880 nach verschiedenen Wander-